

Auf- und Abschwünge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In London auf Reise

Wer weiterkommen will, der reist. Zum Beispiel an die Messe «100% Design», die alljährlich in London stattfindet. Damit diese Bildungsreise auch heimischen Designern zuteil wird, hat die Swiss Design Association mit Unterstützung der Britischen Botschaft in Bern gute Konditionen ausgehandelt, die Werbetrommel gerührt und ist schliesslich mit elf Mitgliedern in die Hallen des Earls' Court gefahren. Die Ausstellung habe gehalten, was sich neugierige Zeitgeistbeobachter von Messen versprechen, meint Reiseführer und SDA-Vorstandsmitglied Martin Bloch. Besonders die «Side Show 100% Detail», die neue Materialien, Verbindungs- und Herstellungstechniken vorstellte, bot auch für Profis Entdeckungen. «100%Design», London, im nächsten September

Eva Gerber in Luzern

Als Direktorin hat Eva Gerber das Design Center Langenthal geprägt. Nun arbeitet sie in Luzern an der Hochschule für Gestaltung und Kunst. Sie leitet das Relais (HP 5/01), das Institut für Kunst, Design und Aufmerksamkeit. Sie wird Wissen aus der Hochschule so präparieren, damit es der Gesellschaft nützt, sie wird Forschungen aufgleisen und «Dienste» anbieten, denn die HGKs sind ja gehalten, Geld zu verdienen. Ihre Projekte will sie in einem ersten Schritt mit den regionalen Gegebenheiten verknüpfen, «zeigen, dass Kunst und Design für die Region Zentralschweiz nützlich sein kann.» Eva Gerber ist auch Mitglied der Schulleitung rund um den Rektor Nikolaus Wyss.

Bücher in Bern

In Bern an der Brunnengasse 60 gibt es nun eine Buchhandlung für Architektur und Design. Dort stellt Hanspeter Vogt Bücher zum Thema vor. Die Bernerinnen und Berner können frohlocken, haben sie nun doch auch ihren «Krauthammer». Vogt war nämlich vor seinem Sprung ins Leben eines Kleingewerblers bei Krauthammer in Zürich angestellt, dieser Mutter aller Buchhandlungen für Design und Architektur. Sein Laden ist Teil des Kulturraumes UFO von Intraform – nebst Büchern gibt es dort also allerhand zu sehen. Zur Zeit eine Ausstellung mit vergessenen Möbeln von anonymen Designern. www.architektur-buchhandlung.ch

Das Prinzip Los Angeles

Wir wissen: Pro Sekunde frisst die schweizerische Besiedlungswalze einen Quadratmeter Boden. Jahr für Jahr. Während die Planer die Verdichtung nach innen predigen und sonstwie lamentieren, nimmt die Zersiedlung zu und der Verkehr wächst. Was tun? Marktwirtschaftliche Instrumente? fragt die Vereinigung für Landessplanung an einer Tagung am 28. Januar in Pfäffikon SZ. www.vlp-aspan.ch

Auf- und Abschwünge Ohne Steuern keine Investitionen

Fehlt irgendwo das Geld, lautet die Antwort immer häufiger Public Private Partnership (PPP). So spricht man neuerdings selbst im Kulturbereich von PPP, wenn simpel über Sponsoring diskutiert wird. Auch die Bauwirtschaft sieht in PPP einen Hoffnungsschimmer: Im nächsten Frühjahr soll ein an der ETH Zürich ausgearbeiteter Bericht vorliegen, der im Auftrag des Verbandes Schweizerischer Generalunternehmungen (VSGU) Vorgehen und rechtliche Fragen beim Public Private Partnership abklärt. Ziel ist, angesichts der leeren öffentlichen Kassen wieder mehr Geld für Infrastrukturaufträge zu beschaffen.

Was mit dem Zauberwort PPP genau gemeint ist, bleibt aber oft diffus. Eine Klärung des Begriffs war deshalb auch an einer von der Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke veranstalteten Tagung in Bern notwendig. Die von Werner Gruber vom Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) erläuterte PPP-Palette reicht von einfachen Service- oder Managementverträgen bis zur Erteilung von langfristigen Konzessionen oder Desinvestitionen, die mit einem Leistungsauftrag verbunden sind. Mit dazu gehört auch das BOT-Modell (Build-Own-Transfer), bei welchem der Private eine Anlage erstellt und für eine bestimmte Zeit betreibt, und mit dem PPP in der Bauwirtschaft oft gleichgesetzt wird. Vorangetrieben wird PPP durch die Weltbank, welche den Entwicklungsländern nichts zutraut und sie verpflichtet, den Ausbau ihrer öffentlichen Dienste Privaten zu übertragen. Anders, so die Weltbank, seien die notwendigen Investitionen nicht aufzutreiben.

Die schärfsten Kritiker sehen im PPP nichts anderes als eine verkappte, vom Staat subventionierte Privatisierung, der man einen positiver klingenden Namen gegeben habe. Am problematischsten sei PPP, wenn es um grosse Infrastrukturen gehe und Multis zum Zuge kommen würden. Tatsächlich sind die bisherigen PPP-Erfahrungen bei der Wasserversorgung, um die es an der Tagung in erster Linie ging, verheerend. Mit PPP würden die Privaten lediglich die Rosinen herauspicken, erklärte Sunita Narain, Direktorin des Centre for Science and Environment (CSE) in New Delhi, und PPP sei keine Antwort für die Armen in den (uninteressanten) ländlichen Gebieten. Indien brauche eine billigere Technologie, die Privaten sollten als Auftragnehmer kommen, der Staat müsse Rahmenbedingungen setzen, betonte Narain.

Dass öffentlich-private Partnerschaften im Kleinen eine gute Sache sein können, war im Übrigen nicht umstritten. Als Alternativen bieten sich aber auch Public Public Partnerships – im Stile der Zusammenarbeit von Zürich mit dem chinesischen Kunming – an. In den Industrieländern selbst wäre es wohl vernünftiger, die öffentliche Hand wieder so mit Mitteln auszustatten, dass der Staat nicht für jedes Vorhaben auf Betteltour gehen muss. Dass man sich mit den ständigen Steuersenkungen selbst das Wasser abgräbt, hat die Bauwirtschaft aber noch nicht begriffen. So trat die Dachorganisation «Bauen Schweiz» an ihrer Herbstplenarversammlung einmal mehr vehement für das Steuerpaket ein, das massive finanzielle Ausfälle bringen wird, gleichzeitig aber forderte sie, «dass im nächsten Entlastungsprogramm des Bundes die Bauinvestitionen völlig ausgenommen werden». Adrian Knoepfli

CRASSEVIG

Asia

Holzschalenstuhl, stapelbar, in verschiedenen Farben und Ausführungen. Abgebildet mit Kufen und Stoffbezug.

Anna

Massivholz-Sperrholz Stuhl in Buche, Ahorn, Eiche oder Kirschbaum, gebeizt oder lackiert.

MOX

Josefstrasse 176
8005 Zürich

Tel: 0041 1 271 33 44

Fax: 0041 1 271 33 45

e-mail: info@mox.ch

